

wird an dem Schriftverkehr zwischen dem Amt „Verwaltungsstelle für Wiedergutmachungsansprüche“ und Alice deutlich. Im Januar 1948 erhob sie Ansprüche in Höhe von 24.118 RM für ihre Haftzeiten. Dem Antrag wurde nicht stattgegeben und sie beantragte daraufhin ein zinsloses Darlehen in Höhe von 500 DM, da sie nicht wußte, wovon sie leben sollte. Die Hinterbliebenenrente betrug 90 DM monatlich und sie mußte von diesem geringen Betrag schon 35 DM für die Miete aufwenden. Aufgrund der gesundheitlichen Folgen der Haft war sie nicht mehr arbeitsfähig. Der Sohn unterstützte sie monatlich mit 55 – 65 DM. Von der Sozialbehörde erhielt sie nur einen einmaligen Vorschuss von 115 DM.

Aus dieser finanziellen Not heraus und den gesundheitlichen Folgen der Haft, Unterernährung sowie unserer schwerfälligen deutschen Bürokratie, verstarb sie am 4. Juli 1949. Ihre Grabstätte befindet sich auf dem Ohlsdorfer Friedhof (BG (2337)).

Erstellt von Gisela Reich anlässlich des Ohlsdorfer Friedensfestes **Das Quellenmaterial** aus dem Staatsarchiv Hamburg, sog. „Wiedergutmachungsakte“ von 1948/1949 (AZ 351-11 Af.W.), Dr. Rita Bake „Frauenbiographien für Hamburg“, Dr. Rita Bake „Stadt der toten Frauen. Der Hamburger Fiedhof Ohlsdorf von 1217 Frauenportraits“, wikipedia „Alice Wosikowski“, VVN BdA-Archiv: „Briefwechsel zwischen Alice Wosikowski und Gertrud Meyer.

Redaktion & Gestaltung von Yasemin Taskesen,
ver.di-Landesbezirk Hamburg, Öffentlichkeitsarbeit & Kommunikation

Arbeitskreis AntiRassismus

V.i.S.d.P. ver.di Landesbezirk Hamburg,
Sandra Goldschmidt, Besenbinderhof 60, 20097 Hamburg

Alice Wosikowski

geboren 18. Oktober 1886 in Danzig

gestorben 4. Juli 1949 in Hamburg



Anlässlich des Ohlsdorfer Friedensfestes 2015

Alice Wosikowski, geb. Ludwig, wurde am 18.10.1886 in Danzig geboren. Sie war die Jüngste von vier Geschwistern. Nach der Volksschule absolvierte sie eine zweijährige Ausbildung zur Kindergärtnerin. In dem Beruf arbeitete sie bis zu ihrer Heirat 1907.

Ihr Mann, Wilhelm Wosikowski, war Werftarbeiter, aktiver Gewerkschafter und Sozialdemokrat. Auch Alice wurde Mitglied der SPD.

1908 wurde der Sohn Eberhard und 1910 die Tochter Irene geboren. Aufgrund der gewerkschaftlichen Aktivitäten ihres Mannes, wurde es immer schwieriger für ihn eine Arbeit zu finden, sodass die kleine Familie 1911 nach Kiel zog, wo er eine Arbeit auf der Germania-Werft aufnahm.

Im Oktober 1914, gleich zu Beginn des Ersten Weltkrieges, fiel ihr Mann. Da die Kriegswitwenrente so niedrig war, mußte Alice arbeiten. Wegen der kleinen Kinder verrichtete sie Heimarbeit. Von 1915 bis 1921 war sie in der Kriegshinterbliebenen-Fürsorge beim Kieler Magistrat beschäftigt.

1921 zog Alice mit ihren Kindern nach Hamburg und wohnte in der Seumestrasse. Nachdem sie dann den Cousin ihres verstorbenen Mannes heiratete, brauchte sie nicht mehr zu arbeiten. Ihr Mann war Ewerführer und konnte mit seinem Verdienst die Familie ernähren. Er war Mitglied der KPD und auch Alice wurde KPD-Mitglied. Sie engagierte sich verstärkt in der Frauenarbeit, vor allem in der Fischindustrie.

Von 1927, bis zu dessen Auflösung 1929/1930, war Alice Leiterin der Hamburger Ortsgruppe des Roten Frauen- und Mädchenbundes (RFMB). Hier sollten unorganisierte Arbeiterinnen und Arbei-

terfrauen politisch aufgeklärt und aktiviert werden. Schwerpunkt war die Betriebsarbeit. Der RFMB forderte u.a. gleiches Recht auf Arbeit für Männer und Frauen, Verhinderung von Massenarbeitslosigkeit und die Abschaffung des § 218. Gegen Ende 1933 beschloss der RFMB, der jetzt halblegal arbeitete, seine Arbeit in „Frauen- und Mädchenstaffeln“ des neu gegründeten „Kampfbundes gegen den Faschismus“ fortzusetzen.

Als der zweite Ehemann starb, mußte Alice wieder erwerbstätig werden. Sie arbeitete von 1930 bis 1933 und von 1946 bis 1949 in der Buchhaltung der Hamburger Volkszeitung der KPD als Hauptkassiererin und Buchhalterin.

Von 1927 bis 1933 war Alice Abgeordnete der KPD in der Hamburgischen Bürgerschaft. Nach dem KPD-Verbot beteiligte sie sich am Widerstand gegen das Hitlerregime.

Sie wurde dreimal verhaftet und inhaftiert:

1933 – 1934 in Fuhlsbüttel

1936 – 1937 in Moringen

1939 – 1941 in Ravensbrück

Auch ihre beiden Kinder wurden verfolgt und ihre Tochter Irene 1944 in Plötzensee von den Nazis wegen ihrer Aktivitäten u.a. in der Resistance in Frankreich hingerichtet.

Nach Kriegsende wurde Alice stellvertretende Verlagsleiterin der Hamburger Volkszeitung. Im April 1949 wurde sie zur Vorsitzenden der Fachgruppe „Zeitung“ der Gewerkschaft DAG gewählt.

Dass Kommunistinnen und Kommunisten auch weiterhin stigmatisiert und als Menschen zweiter Klasse behandelt wurden,